

unteren Ende von Oelsen lag, der das „amtsfässige Rittergut, derer von Oelsnitz trug (Meiße, S. 263). Beide Anlagen, die böhmische in Oelsen, wie die meißnische in Erdmannsdorf, der Wachstein, waren Sicherungsstationen für den Verkehr auf den Paßstraßen, die von Pirna und Dohna über Erdmannsdorf und Oelsen einerseits nach Nollendorf oder zum Geiersberg und von beiden Punkten in den Teplitzer Kessel hinunterleiteten. Sie waren nötig als Übernachtungspunkte, da schwerbelastete Kaufmannswagen die lange Strecke Pirna—Kulm durch ein Nachtquartier der Fuhrleute und Tiere teilen mußten (O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. V, S. 23). Erdmannsdorf ist vermutlich erst angelegt worden, als die Meißner Markgrafen im südlichen Nisan freiere Hand hatten: also in der Zeit, in der Heinrich der Erlauchte Schloß Pirna besaß und das Dorf Pirna in eine befestigte Stadt verwandelte, also etwa seit 1235. Um diese Zeit mag auch der Ort Liebstadt entstanden sein, der etwa 1286 (CDS IV, 1, 212) als Stadt (civitas Libenstat) bezeichnet wird. Das Schloß Liebstadt wird zuerst 1455 in einem Gesamtlehnbrief für die von Bünau urkundlich erwähnt, jedoch ist anzunehmen, daß der wichtige Fels am Seidewitztale, der das Städtchen und auch die Eingänge zu drei Tälern beherrscht, schon vorher eine Befestigung, etwa einen Wachturm getragen habe, an dessen Stelle die Bünaus um 1450 das heutige Schloß erbauten. Der Name Kuckuckstein tritt erst 1791 urkundlich auf. Fassen wir die bisherigen Ergebnisse der Kolonisationsarbeit für unser Gebiet zusammen, so kann man feststellen, daß bis zum Jahre 1240 die Kolonisation ein ritterlich-bäuerliches Wesen zeigt. Sie hat wohl hie und da eine Dorfflur in die vorher zusammenhängende Walddecke hineingerodet, aber den alten Bestand des Waldes (in nemore, quod est inter provinciam [Dalmatien] et Bohemiam CDS I, 2 S. 210) zum größeren Teile nicht angetastet.

Aber mit dem Jahre 1241 beginnt für unser Gebiet eine zweite Siedlungsperiode, die, wenn auch nur langsam vorschreitend, doch allmählich das Gesicht der Landschaft verändert. Im Jahre 1241 fanden nämlich egerländische deutsche Bauern, in der „Zinnschlucht“ unter dem Mückenberg Zinnkristalle, granatfarbene durchsichtige „Graupen“, und gründeten dort einen Bergort, der nach dem Funde Graupen benannt wurde. Dieser erste europäische Zinnfund war damals von solcher Bedeutung, daß, wie ein Pariser Chronist meldet, der Zinnpreis auf dem Weltmarkte auf die Hälfte sank. Von Graupen aus wuchs der Zinnabbau auf die Hochfläche hinauf und breitete sich im alten Grenzwalde nordwärts aus. So entstand der weitverstreute böhmische Ort Zinnwald. Der Verfall der kaiserlichen Gewalt war damals schon so stark, daß König Ottokar II. weder eine kaiserliche Schenkung, noch eine Genehmigung zu dieser bedeutenden Vorschübung der böhmischen Grenze brauchte. Die alte Reichsdomäne des Miriquidi war zum herrenlosen Kampfpriß zwischen Böhmen und Meißen geworden. Deshalb beantwortete Markgraf Heinrich der Erlauchte diesen zweiten böhmischen Vorstoß bald darauf mit einem meißnischen. Im Müglitztale wurden durch zwei von ihm beauftragte Vasallen die Burgen Bärenstein und Lauenstein gegründet, beide Ausgangspunkte einer neuen Phase der Kolonisation, bei der sich aber allmählich bergmännische Ge-